

Predigt

Thema: Gemeinsam auf Kurs bleiben – Beziehungen pflegen
Bibeltext: Johannes 10,7–16
Datum: 24.02.2013
Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

„Privat“ – „Nur für Mitarbeiter!“ – „Achtung, Hochspannung! Lebensgefahr!“ – „Herren“ – „Damen“ – „Unbefugten Zutritt verboten!“ – „Nur für den Lehrkörper!“ – „Kein Durchgang!“

So und ähnlich sind viele Türen beschriftet, denen wir im Alltag begegnen. Türen, die deutlich machen, dass hierdurch nur gewisse Menschen, nur ausgewählte Personen, nur einige wenige eintreten dürfen. Ganz zu schweigen von den Beschriftungen im letzten Jahrhundert. „Nur für Weiße“ – „Kein Zutritt für Juden“...

Im heutigen Gotteswort, das wir im Laufe der letzten Woche bei „Gemeinsam auf Kurs bleiben“ schon bedenken konnten, begegnet uns auch eine Tür. Eine Tür, der ganz anderen Art.

Lasst uns gemeinsam hören auf Gottes Wort aus dem Johannesevangelium, Kapitel 10, die Verse 7 bis 16.

7 Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. 8 Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. 9 Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. 10 Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. 11 Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. 12 Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und

dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, 13 weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. 14 Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, 15 wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. 16 Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.

Liebe Gemeinde,

„Herzlich willkommen!“ – „Schön, dass du da bist!“ – „Nur für alle!“ – „Zutritt ausdrücklich erwünscht!“ – „Hier geht’s zum Leben!“

So, oder so ähnlich wäre Jesus beschriftet, wenn er als Tür mit einer Aufschrift versehen wäre. Ich bin die Tür! Und wer durch mich hindurchgeht, der wird gerettet werden, der wird selig werden. Jesus ist nicht nur irgendeine Tür, sondern, die Tür! Der Zugang zum Leben.

Und wer durch Jesus hindurchgeht, der wird gerettet werden, der wird selig werden. Jesus, der Zugang zum Leben. Weil er rettet. Weil er Sie und mich rettet vor dem Ausgeliefert sein an den Tod. Weil er Sie und mich rettet vor der Versklavung an die Sünde, an diese Macht des Misstrauens gegen Gott.

Jesus ist der Zugang zum Leben! Weil er selig macht. Endlich zu Hause! Endlich bin ich da, wo ich hingehöre, endlich geborgen. Endlich gehalten, endlich befriedet. So wie in diesem Bild, was ich in der Literatur gefunden habe. Da heißt es: Das Kind schläft an der Brust der Mutter selig ein.

So Frieden, so Geborgenheit, so ein zu Hause haben! Ich bin die Tür. Ich bin der Zugang zum Leben, zum Leben mit Gott.

Wissen Sie, was enorm wichtig ist an diesem Gotteswort heute Morgen?

Dass Jesus sagt: Ich bin die Tür! Die einzige Tür. Ich, Jesus, bin der Zugang zu Gott.

Wir können zu Gott nicht an Jesus vorbei kommen. Wir können Gott nicht an Jesus vorbei kennen lernen. Menschen, die eine Begegnung mit Gott suchen, an Jesus vorbei, oder Menschen die ohne Jesus Gott begegnen, oder Menschen, denen man Gott vorgestellt hat ohne Jesus, an Jesus vorbei... die begegnen einem Zerrbild von Gott. Einem Zerrbild!

Ich bin im Laufe meines Lebens vielen Menschen begegnet, die ein Zerrbild von Gott haben. Auch ich hatte und habe hier und da ein Zerrbild von Gott. Menschen leiden unter Gottesbildern, die mit dem lebendigen Gott nichts zu tun haben. Auch im Raum von Kirche und Gemeinden. Darum hören Sie es heute Morgen für sich ganz persönlich: Wer Gott kennen lernen möchte, kann das nur durch Christus, durch Jesus.

Jesus sagt: „Wer mich sieht, der sieht den Vater! Und wer mich hört, der hört den Vater!“ Alles, was Gott zu sagen hat, kommt in Jesus zum Ausdruck. Da fehlt nichts mehr. Jesus ist der, durch den wir Gott kennen lernen können.

Die bekennende Kirche im dritten Reich, die sich ja mit den Nazis auseinander setzen musste, hat das in der ersten These der Barmer Theologischen Erklärung so gesagt: Da heißt es:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Johannes 14,6) „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden.“ (Johannes 10,1.9)

Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.

Ohne Jesus, an Jesus vorbei, lernen wir Gott nicht so kennen, wie er ist. Wir lernen nur Zerrbilder kennen! Jesus ist die Tür. Um wirklich Gott zu erkennen, so wie er ist.

Und er ist nicht nur die Tür zu Gott, sondern auch die Tür zu den Schafen. Vers 7, so begann ja der gehört Predigttext: Ich bin die Tür zu den Schafen!

Das ist höchst erstaunlich, liebe Gemeinde. Wer durch Jesus hindurchgeht, also, wer Jesus Glauben schenkt, wer durch Jesus Gott kennen lernt, der kommt automatisch zu den Schafen. Der wird automatisch Teil der Herde!

Also, ein Christ alleine ist kein Christ. Sondern wer durch Christus zu Gott kommt, kommt automatisch zur Herde, zu den Schafen. Es gibt zwei ganz weit verbreitete Missverständnisse, sowohl im atheistischen Bereich, wie im ganz frommen Bereich, die hier an dieser Stelle scheitern:

Menschen sagen: Ich brauch die Kirche nicht, ich kann so an Gott glauben. Und wenn ich Gott finden will, gehe ich in den Wald... Nein! Gott begegne ich bei den Schafen!

Und die ganz Frommen sagen: Ich und der Herr Jesus, wir haben beschlossen...

Nein, auch das geht nicht! Wer Gott in Christus Glauben schenkt, der gehört zur Herde. Der gehört zur Weltweiten Gemeinde Jesu – und das schlägt sich dann auch nieder, dass man vor Ort in einer konkreten Kirche, in einer konkreten Gemeinde zu Hause ist. Dass man an einer Stelle sagt: Ja hier mit diesen Schafen, mit dieser Herde lebe ich mit als Gemeindemitglied. Ob nun hier, oder woanders in dieser unserer Stadt (oder wo wir gerade wohnen...).

Gott, der sich in Jesus vorstellt gibt es nicht ohne Herde. Ohne die konkrete Ortsgemeinde. Ich bin die Tür zu den Schafen.

Ich bin die Tür zu den Schafen, dadurch wird noch etwas deutlich, nämlich: das, was diese Schafe da verbindet, ist allein Jesus; ist allein die Tür, ist allein der gute Hirte.

Diese Schafe in der Herde werden nur deshalb zusammengehalten und sind nur deshalb eine Herde, weil es da diese eine Tür gibt und diesen einen guten Hirten. Nur durch Jesus! Also noch einmal: In einer Gemeinde, in einer Kirche, wo Menschen mit einander verbunden sind, sind sie nur durch Christus mit einander verbunden. Nur durch Jesus.

Und nicht Jesus und...

Also, Jesus und – die richtige Form der Bekehrung. Oder Jesus und – das richtige Verständnis von Sexualität. Oder Jesus und – nur dieser Wunderglaube. Oder Jesus und – nur diese Form der Taufe.

Nein! Nicht, Jesus und... Sondern nur, Jesus: Er verbindet Menschen. Völlig verschiedenen Menschen! Gemeinde ist darum deshalb nicht der Ort, wo sich ein Club trifft von denen, die sich alle sympathisch sind. Die sich alle mögen, ständig zusammen in Urlaub fahren, immer zusammen Geburtstag feiern...

Gemeinde ist, geistliche Gemeinschaft. Auf dem Impulsblatt war der Satz von Bonhoeffer zu lesen: „Seelische Liebe liebt den Andern um seiner selbst willen, geistliche Liebe liebt den Andern um Christi willen... Es ist für jedes christliche Zusammenleben eine Daseinsfrage, dass es gelingt, rechtzeitig das Unterscheidungsvermögen zu Tage zu fördern zwischen geistlicher und seelischer Gemeinschaft.“

Im Raum der Gemeinde werden Menschen miteinander verbunden, Sie und ich, wir werden miteinander verbunden durch Christus.

Jeder von uns findet den Menschen nett und andere immer noch komisch. Das macht nichts. Entscheidend ist, dass wir gemeinsam zusammengehören durch Christus. Und das wir durch Christus auch die Menschen ansehen können, mit Würde und Achtung und Wertschätzung, die wir nicht so sympathisch finden. Aber durch Christus, lernen wir sie zu achten, weil wir mit ihm verbunden sind.

Es ist für mich jedes Mal ein Wunder, wenn wir miteinander Abendmahl feiern und wir hier vorne die Tischgruppen erleben. Wer steht da eigentlich alles nebeneinander? Da feiern Menschen miteinander Abendmahl, die im normalen Alltag, im normalen Leben, auf Grund ihrer Herkunft, auf Grund ihrer Bildung, auf Grund ihres Alters, auf Grund ihres Musikgeschmacks... nichts mit einander zu tun hätten. Aber durch Christus verbunden sind. Welch ein Wunder, Welch ein Geschenk!

Und so, in diesem Sinne, Beziehungen pflegen! Durch Christus verbunden Beziehungen pflegen.

Vor einiger Zeit war eine Umfrage unter Journalisten, die gefragt wurden: Wie wünschen Sie sich eigentlich für die Zukunft unsere Gesellschaft? Und eine Journalistin hat folgendes geantwortet – und dieses Bild hat mich sehr bewegt, weil es eigentlich Gemeinde Jesu beschreibt. Hören Sie zu:

„Auf dem sonnigen Platz unter den Platanen kann man ihnen zusehen. Wie sie kommen und gehen, wie sie stehen bleiben, einander begrüßen. Sich küssen, miteinander streiten, miteinander plaudern. Sie? Alle! Alle sind sie hier. Die über knorrigen Gehstöcken ruhenden Greise auf den Bänken, die um sie herum tollende Kleinkinder, schwangere Frauen im Schatten, Zahnschmerzen gestrafte Teenies. Keine Altersgruppe fehlt! Man kennt sich, man begegnet sich, jeden Tag wieder. So und nicht anders sollte es eigentlich sein. So müsste man in die Welt kommen. In der Welt bleiben und aus sie herausgehen. In dem tröstlichen Wissen, dass dort andere sind, die schon lange vor einem da waren, und andere, die nach einem auf dem Platz unter den Platanen sitzen werden. In dieser Utopie des Marktplatzes gibt es keine Abstellgleise: Es gibt keine Kinder, die durch ihre pure Existenz stören und es gibt auch keine Alten, die niemand mehr umarmt, nur weil sie nicht das Glück haben, dass ihre Verwandten nicht in der Nähe wohnen.“

Es gibt nicht das Gefühl von völliger Alleinzuständigkeit, sondern das Empfinden einer alltäglichen Gemeinschaft, die im Zweifel trägt und wo man einander aushilft.“

Was für ein schönes Bild. Und was für ein Geschenk, dass Christus das seiner Gemeinde ermöglicht. So miteinander zu leben. Ansatzweise ja auch heute, nicht unter Platanen draußen auf dem Marktplatz, aber gleich beim Gemeindegottesdienst. Verbunden durch Christus Beziehungen pflegen.

Weil – dieser Jesus nicht nur die Tür ist, sondern auch der gute Hirte der Schafe! Er verbindet.

Hier wechselt ja das Bild, Jesus ist die Tür zu den Schafen und er ist der gute Hirte für die Schafe. Der gute Hirte! Wir haben gerade in der Lesung die Verheißung aus Hesekiel 34 gehört, wie Gott sich das vorstellt, wenn er den großen Hirten einsetzt. Er stärkt das Schwache, er verbindet die Verwundeten. Er holt die Verirrten zurück. Er geht den Verlorenen nach, er ermutigt die Starken. Und – er lässt sein Leben für die Schafe. Das ist Jesus. So ist der Hirte. Der gute Hirte!

Dass Jesus der wirklich gute Hirte ist, zeigt sich an diesem Kern seines Wirkens: Er lässt sein Leben für die Schafe. Das ist kein Beiwerk, was fehlen könnte, sondern der Kern seines Lebens! Darum geht es. Jesus lässt sein Leben für die Schafe. Und daran merken Sie und ich, dass er wirklich der, der gute Hirte ist.

Damit wird klar: Sie und ich, Du und ich, wir können uns auf diesen Jesus, auf diesen Hirten hundertprozentig verlassen. Da fehlt nichts. Er gibt alles für Sie und für mich, damit wir begreifen: Gott ist in Christus wirklich vertrauenswürdig, er ist ganz für uns.

Paulus jubelt in Römer 8:

31 Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? 32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? 34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. 35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? 38 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Nichts, liebe Gemeinde, gar nichts!

In Johannes 10 heißt es am Ende, das habe ich eben nicht mitgelesen (Vers 28): „Ich bin der gute Hirte, ich kenne die meinen.“ Und dann kommt’s: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

Niemand! Auch ich selbst nicht! In manchen Gesprächen ist mir der sehr fromme Satz begegnet: Doch, ich selber kann mich aus Jesu Hand reißen. Nein! Auch wir selber können es nicht. Nehmen sie das mit: Niemand kann sie aus Jesu Hand reißen!

Und wenn Ihnen das jemand einreden will, dann sagen Sie: Das ist ein Gottesbild, das an Jesus vorbeigeht. Das ist ein Zerrbild: Niemand kann Sie aus Jesu Hand reißen: Auch Sie selber nicht!

Silbermond, eine bekannte deutsche Band singt zurzeit: „Irgendwas das bleibt.“ Und da heißt es ganz am Anfang: „Sag mir, dass dieser Ort hier sicher ist und alles Gute steht hier still. Und das das Wort, das du mir heute gibst, Morgen noch genauso gilt.“

Morgen gilt das genauso: niemand kann sie aus Jesu Hand reißen, das ist der gute Hirte!

Der gute Hirte für Sie und für mich und für andere – Und für andere. In Vers 16 heißt es: Ich habe noch andere Schafe, die nicht in diesem Stall sind.

Im unmittelbaren Umfeld der damaligen Zeit hat Jesus die Diskussion im Blick, dass er nicht nur gekommen ist für die Juden, für Israel, sondern auch zu den Heiden gehen wird.

Ich habe auch noch andre Schafe, die nicht in diesem Stall sind... Heute müssen wir es anders hören: Ich habe auch andere Schafe, nicht nur Freie evangelische Gemeinde. Auch Römisch-Katholisch, Selbständig-Lutherisch, Alt-Katholisch, Evangelische Landeskirche und, und, und....

Sie haben zwar einen anderen Stallgeruch, aber es ist derselbe Hirte. Gott stellt sich in Jesus eben nicht nur vor als „FeG-Hirte“, sondern als der Hirte für seine Schafe generell. Ich hab noch andere Schafe. Was ist das ein Geschenk das zu entdecken, wir haben es gerade in dem Bericht über Missionale gehört: Da sind noch andere Schafe in anderen Kirschen und Gemeinden – und toll, sie kennen zu lernen.

Ich hab noch andere Schafe. Das gilt auch im Blick auf die „ Noch-nicht-Christen“. Auch die, die sagen: Ich kann nicht glauben, oder noch nicht glauben, oder ich will noch nicht glauben. Auch die sind von dem guten Hirten gewollt, gemocht und gesucht.

Der gute Hirte geht auch ihnen nach, um sie zur Herde zu bringen. Darum reden wir von Jesus, darum machen wir missionarische Gemeindegemeinschaft... dass Menschen das hören: Es gibt einen guten Hirten auch für Dich! Und der sucht Dich! Weil Du an den Ort musst, wo Du hingehörst. Zu diesem Hirten, in seine Herde. Weil da ist das Leben.

So auch Jesus hier: das ist ja der Sinn meines Kommens – ich bin gekommen, damit sie leben im Überfluss, Leben in Fülle, volle Genüge haben.

Nicht zig Ferraris und so und so viel Geld... Sondern, Leben in Fülle meint: Dass da etwas in uns ist, was uns hält und trägt und tröstet und befriedet, auch über den Tod hinaus.

Dass da etwas ist, was wir manchmal noch nicht spüren, was dann aber andere uns zusagen. Und andere uns durch Gottes Geist weitergeben. Dass da Menschen sind, die uns begleiten, wenn wir in der Krise stecken. Dass da Geschwister sind, die mir die Hand halten, wenn ich im Sterben liege. Dass da jemand mich umarmt, wenn ich eine Zerbruchserfahrung mache. Dass jemand mitjubelt, wenn ein Kind geboren wird. Dass jemand sich mitfreut, wenn ich eine Prüfung bestehe. Dass da durch Menschen Christus mir begegnet und eine Tiefe und Reichtum schenkt, der so, menschlich, nicht zu erklären ist.

Ich bin der gute Hirte, damit ihr das Leben in Fülle habt. Und ich bin der gute Hirte, bei dem ihr ein und ausgehen könnt. Weide finden, Weite finden. Ausprobieren dürfen. Gaben entwickeln. Etwas testen, sich auf den Weg machen. Nicht eingeeengt, an den Pflock gebunden, sondern auf der weiten Weide Jesu unterwegs sein können. Er ist die Tür zum Leben, der Zugang zu Gott und zu den Schafen.

Und wissen Sie was? Diese Tür kriegen Sie nicht zu! Wir sagen das ja schon mal so: Du kriegst die Tür nicht zu! ...

Diese Tür kriegen wir nicht zu. Das ist unser Glück. Gott sei Dank!

Amen.